

Mit Recycling gegen Arbeitslosigkeit

Förderkreis für evangelische Jugendarbeit will mit Projekt Erwerbslosen helfen

Von Cordelia Hiller

Ingolstadt (DK) Langzeitarbeitslosen zu einer Beschäftigung verhelfen, das bezweckt der Förderkreis für evangelische Jugendarbeit mit seinem neuen Projekt „IN Laborem“. Insgesamt 30 Leute haben Mitte Januar eine zehnmonatige

Qualifizierung zur Recyclingfachkraft angetreten.

„Gerade im Recyclingbereich gibt es einen wachsenden Bedarf an ausgebildeten Fachkräften“, sagt Projektleiter Jochen Dormann. Ein Team aus Fachlehrkräften und Dozenten betreut die Langzeitarbeitslose aus Ingolstadt und Pfaffenho-

fen, die Arbeitslosengeld II beziehen, und vermittelt ihnen fachliche Kenntnisse. Bis Mitte November steht einiges auf dem Lehrplan: Die Teilnehmer machen einen Erste-Hilfe-Kurs und eignen sich Grundwissen im kaufmännischen Bereich an. Aber vor allem lernen sie in der Theorie und Praxis, wie Elek-

troabfall, Schrottfahrzeuge und Altöl wieder aufbereitet werden können. Im besten Fall soll das Projekt den 30 Leuten helfen, in der Arbeitswelt Fuß zu fassen.

Denn neben Unterricht sind Praktika geplant, bei denen sich ein potenzieller Arbeitgeber vor Ort von der Qualität der Praktikanten überzeugen kann. „Vielleicht ergibt sich ja eine Festanstellung“, hofft der 25-jährige Andreas M., der 2004 aus betrieblichen Gründen arbeitslos wurde. Er hat gesundheitliche Probleme und kann keine schwere Tätigkeit verrichten. Trotzdem sieht er das Projekt als Chance: „Ich bin hier, weil ich unbedingt arbeiten will.“

Zertifikat am Ende

Regelmäßige Anwesenheit ist für Andreas M. Pflicht, dafür winkt am Ende der zehn Monate ein Zertifikat. Außerdem ist der Kurs kostenlos, für die Dauer der Qualifizierung bekommt er weiterhin Arbeitslosengeld und die Fahrtkosten zum Unterricht sowie zu den Praktikumsbetrieben werden auch übernommen. Das ermöglichen der Europäische Sozialfonds, die Arbeitsgemeinschaft Ingolstadt-Pfaffenhofen und der Förderkreis der evangelischen Jugendarbeit.

Die Teilnehmer werden nicht nur von Fachlehrkräften unterrichtet, sondern auch von der Sozialpädagogin Karoline Schwärzli-Bühler betreut. Sie bietet ihren Schützlingen Einzelgespräche an und macht mit

ihnen im Klassenverband Bewerbungstraining, eine Konflikt-schulung und Rollenspiele.

Die Schwierigkeit, die alle Lehrkräfte zu meistern haben, liegt darin, dass die Gruppe sehr gemischt ist. Die Teilnehmer sind 25 bis 51 Jahre alt und verfügen über unterschiedliche Bildung. „Manche haben Probleme bei den einfachsten Rechenaufgaben, andere langweilen sich“, stellt Jochen Dormann fest.

Den höchsten Abschluss hat wohl die 46-jährige Tanja Levitan. Sie ist Realschullehrerin und hat in Russland 13 Jahre als Schulleiterin gearbeitet, bevor sie 2004 nach Deutschland gekommen ist. Auch sie mache den Kurs, um Arbeit zu finden, erzählt sie. Aber auch um sich zu integrieren und um besser Deutsch zu lernen. Beides scheint ihr zu gelingen: Schwierige Wörter wie zum Beispiel „Kohlekraftwerk“ schlägt sie im Wörterbuch nach und in ihrer Tischnachbarin hat sie schon in den ersten Wochen eine Freundin gefunden.

Damals wurde der Unterricht noch in der Herschelschule gehalten, mittlerweile konnte Jochen Dormann eine Halle an der Gaimersheimer Straße anmieten, in dem eine Werkstatt und ein Schulungsraum Platz gefunden haben. Dort werden nun schon die ersten Fahrzeuge fachmännisch in ihre Einzelteile zerlegt und wieder aufbereitet – Tanja Levitan und Andreas M. sind mit Begeisterung dabei.



In Einzelteile zerlegen die angehenden Recyclingfachkräfte hier die ersten Motorräder und Fahrräder. Zehn Monate dauert das Projekt des Förderkreises für evangelische Jugendarbeit.

Foto: Rössle